



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 30 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Verantwortlich für beide Teile in Neuenburg (Württ.) Kreisprekator 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Erwin Wiegler, Neuenburg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen von 7 Sp. 7 Zeilen, Familienanzeigen 5 Sp. 7 Zeilen, 5,5 Sp. 7 Zeilen, 10 Sp. 7 Zeilen. Der Anzeigenpreis ist ohne Porto. Gewinne sind nur für schriftlich erhaltene Nachweise übernommen. Die Adressen sind bis zum Ende der deutschen Reichsregierung gültig. Bestimmungen: Der Anzeiger ist für den Vertrieb in Deutschland, D. A. Nr. 17: über 400. Verlag: Neuenburg: C. Wiegler & Co. Druckerei, Post-Druckerei, Neuenburg.

Nr. 285

Neuenburg, Mittwoch den 8. Dezember 1937

95. Jahrgang

Kunstgenuss für jeden Volksgenossen!

Reichskulturminister Murr spricht beim Festakt zum 4. Jahre. Bestehen der NSD. „Kraft durch Freude“

sch. Stuttgart, 7. Dezember. Die Festwoche, die von der Gaudienstube Württemberg-Hohenzollern der NSD-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus Anlass des vierjährigen Bestehens von „Kraft durch Freude“ veranstaltet wird, erreichte am Dienstag ihren Höhepunkt mit dem eindrucksvollen Festakt im Großen Haus der Württ. Staatstheater, zu dem die führenden Männer von Partei, Staat, Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft mit Gauleiter Reichskulturminister Murr an der Spitze in großer Zahl erschienen waren.

Nach einem von einem Werkführer geleiteten Auszug aus der Kulturrede des Führers auf dem Reichsparteitag der Arbeit leitete die wehrvolle Kollage der „Leonoren“-Operette Nr. 3 von Beethoven, gespielt vom Staatstheaterorchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor Herbert Albert, den Festakt ein. Gauleiter Murr gab dann in seiner Begrüßungsansprache einen anschaulichen Querschnitt durch die KDF-Arbeit, die dem schaffenden Menschen wertvolles Kulturgut vermittelt in der Erkenntnis, daß Sozialismus und Kultur untrennbar von einander sind.

Gauleiter Murr spricht

Dann nahm, mit herrlichem Beifall begrüßt, Gauleiter Reichskulturminister Murr das Wort zu einer grundsätzlichen kulturpolitischen Rede, in der er ausführte:

Wenn wir in diesen Tagen auch in unserem Gau auf das vierte Jahr der NSD-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zurückblicken dürfen, dann können wir dies nicht tun, ohne zugleich auch unserer stolzen Freude und Genugtuung über den erfolgreichsten Abschnitt dieses vierten Arbeitsjahres Ausdruck zu geben. Wenn allein in unserem Gau — um nur eine Zahl herauszugreifen — im abgelaufenen Arbeitsjahr mehr als ein Viertel der gesamten Bevölkerung (im Vorjahr war es nur ein Fünftel) die Ferien als KDF-Urlauber verbracht hat, dann ist diese Tatsache ebenso ein Beweis für die steigende Beliebtheit der KDF-Einrichtungen, wie auch für die Tatsache, daß im nationalsozialistischen Staat der frohe Genuss des Reisens nicht mehr allein einer wohlhabenden Schicht vorbehalten bleibt, sondern allen Volksgenossen zugänglich ist. Eine überaus erfreuliche Steigerung hat auch der Besuch der Konzerte, der Theateraufführungen usw. erfahren. Darin, besonders aber auch in dem so stark angewachsenen Besuch der Volkshilfungsaktionen, der alles bisher auf diesem Gebiet Bekannte überholt, dürfen wir eine rege und aufgeschlossene Anteilnahme unserer Volksgenossen an dem geistigen Leben unserer Nation erblicken. Damit ist nicht nur ein Beweis für die absolute Notwendigkeit einer Organisation wie es die NSD-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ darstellt, geliefert, sondern ebenso auch für den unverdrossenen Sinn unserer Volksgenossen, das Bestmögliche zu tun, wenn man ihnen einreden wollte, daß der Sinn dieses Lebens sich in materiellen Dingen erschöpfe.

Damit sind aber auch jene entgegenwärtig, die, als die KDF-Organisation ins Leben trat, nicht Besseres zu tun wußten, als den Beginn einer organisierten Freizeitgestaltung zu bewundern und zu beschreiben. Die mannigfachen unermesslichen Ausdrücke mit denen man die NSD-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ belegen und beschreiben und haben Platz gemacht der offenen Freude über das Vorhandensein einer solchen Organisation. Auch hier hat der gesunde Sinn unserer Volksgenossen den Sieg davongetragen.

Festlich hat auch die NSD-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ selbst ihren wesentlichen Anteil an dem Gelingen des Werkes. Wer eine KDF-Veranstaltung besucht, weiß, daß nur echtaktive Kräfte ihr Können zeigen und daß das Wohlwollen nicht im geringsten an innerem Wert und an Gestaltung dem nachsteht, was feiner nur verhältnismäßig wenigen zugänglich war.

Kunst eine Angelegenheit des ganzen Volkes

Wenn wir so glücklich darüber sind, daß es gelungen ist, den Sinn unserer Volksgenossen für das Edle und Schöne in einem bisher nicht gekannten Umfang zu wecken und wenn wir uns heute nicht mehr zu bemühen brauchen, um nachzuweisen, daß die Güter der Kultur und der Kunst nicht Sache einer bevorrechteten Schicht, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes seien, so kann man sich aber doch fragen, wie es eine solche

sch eigentlich selbstverständliche Auffassung nicht schon früher Gemeingut unseres Volkes geworden ist und wie es möglich war, daß das weite Gebiet, dessen, was wir mit Kultur und Kunst bezeichnen, nur die Aufmerksamkeit verhältnismäßig kleiner Kreise fand, während das Volk im allgemeinen achtlos an ihm vorbeiging.

Wenn wir den Gründen nachzuforschen beginnen, dann werde wir vor allem feststellen, daß es bisher auch in dieser Hinsicht an der Erziehung unseres Volkes und an der Bedienung natürlicher Bedürfnisse gescheit hat. Bei den aus den Oberschichten Entlassenen war es etwas besser, aber nicht viel. Aber auch dem Groszweischen hat sich das weite Feld der Kultur nur dann erschlossen, wenn er von Haus aus dafür besondere Neigungen besaß und bereit war, gewisse Opfer zu bringen. Wer aber selbst als Künstler zu wirken sich berufen fühlte, hatte eine Menge Vorurteile zu überwinden. Die Auffassung war häufig angestreift, daß der Kunst zu dienen, und damit auch den unvergänglichen Werten unseres Volkes, nur solchen vorbehalten bleibe, die aus irgend einem Grund aus dem normalen Geseis bürgerlicher Wohlstandigkeit gekommen seien. Man sah in der Behauptung der Kunst zum Teil nichts Gehobenes, sondern etwas, das nicht ganz voll zu nehmen sei, wobei eine andere, mehr spirituelle Auffassung, im Theater beispielsweise etwas Ständiges und Bewusstes sah oder es zum mindesten dazu stampeln wollte.

Achtung vor den Leistungen der Kultur

Unsere Zeit hat mit solchen falschen Vorurteilen aufgeräumt. Die Ehrfurcht, die wir allen gefundenen Neuerungen des Lebens eines Volkes entgegenzubringen gewohnt sind, hat unser Volk gelehrt, auch der Kunst diese Achtung nicht zu verweigern. Und das ist es, auf das es ankommt: Achtung und Respekt zu haben vor den Leistungen auf dem Gebiete der Kultur. Der Führer selbst ist es gewesen, der in einem monumentalen Satz niedergelegt hat, daß ein Volk nur solange lebt, als die Zeugnisse seiner Kultur bestehen. Ganz bewusst und mit Absicht ist deshalb der Führer schon zu Beginn seiner Staatsführung an die Gestaltung der geistigen Werte unseres Zeitalters herangegangen, die der einst von der unerhörten Schöpferkraft Adolf Hitlers und damit unseres ganzen Volkes jungen werden. Dabei stehen wir auch hier erst am Anfang.

Am sinnfälligsten tritt die Neugestaltung in unser Auge in der Architektur. Was wir heute an gewaltigen Schöpfungen unserer Zeit bewundern dürfen, empfinden wir nicht als „modern“, aber wir fühlen uns innerlich mit ihm verwandt, es ist ein Stück von uns selbst. So vor allem, wenn wir vor den Kulturleistungen des Führers stehen, es ist nun der herrliche Bau der Deutschen Kunst in München ist, ob es die Bauten der Partei sind in München und in Nürnberg oder ob es die Reichsautobah-

nen sind. Glücklich unser Volk, daß es nicht nur einen Staatsmann, sondern auch einen Baumeister als Führer besitzt!

Aber auch auf den übrigen Gebieten der Kultur und Kunst zeigen sich beachtenswerte Ansätze. Vielleicht ist da und dort manches noch zu sehr aus Gegenständliche geklettert, das Genie, vor allem das dichterische, eilt, wie der Staatsmann, seiner Zeit voraus und gestaltet die Gegenwart mit dem Blick in die Zukunft. Es hieße aber zu der unermeßlichen seelischen Kraft unseres Volkes kein Vertrauen haben, wenn wir nicht zurechtfinden genügt wären, um zu wissen, daß die gewaltige politische und weltanschauliche Umwälzung unserer Zeit nicht auch auf allen Gebieten der Kunst und Kultur jene Kräfte auslösen würde, die würdig genug sind, das große Geschick unserer Zeit auch künstlerisch zu gestalten.

Die schöpferische Tat ist das Entscheidende

Wenn sich der nationalsozialistische Staat schon zu Beginn nicht nur mit der Neuordnung der Politik und der Wirtschaft, sondern auch mit der Kultur und Kunst befaßt hat, so dazwischen natürlich auch hier nicht jene ewigen Besserwisser finden, die beweisen wollen, ob es richtig sei, für Kunst und Kultur Zeit und Geld, wie sie es ausgeben, zu „verschwendung“. Sie haben nicht begriffen, daß man ein niedergebücktes Volk nicht emporeichen kann durch finanzielle und kommerzielle Erzwingungen, sondern allein durch die schöpferische Tat, die in dem Volk selbst den Glauben an seine Unbesiegbart wieder weckt.

Dabei kann niemand bestreiten, daß für die täglichen Bedürfnisse des Volkes zugleich mehr geschehen ist, als in langen Jahren zuvor. Ich brauche auf die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung nicht einzugehen, ich brauche hier wiederum nur zu verweisen auf die erfolgreiche Arbeit der KDF-Organisation, die durch billigste Reisemöglichkeiten es auch dem minderbemittelten Volksgenossen ermöglicht, nicht nur Deutschland kennen zu lernen, sondern auch ein schönes Stück der Welt zu sehen. Das geschah beispielsweise früher auf dem Gebiet der Schifffahrt der Arbeit! So gut wie nichts. Wenn wir es heute erleben, daß die Betriebsführer immer mehr und auch unter Aufwand beachtlicher Mittel darangehen, die Betriebsstätten und Arbeitsplätze zu verschönern, dann haben wir das Recht, auch darin einen wesentlichen Fortschritt zu sehen.

Unter der Achtung gegenüber den Werken der Kunst verstehe ich eben so sehr den Respekt gegenüber dem Werk selbst, als auch seinen Gestaltern, und zwar auf allen Gebieten der Kultur und der Kunst. Daraus soll man aber auch schon ein äußerlich gewisse Folgerungen ziehen. So ist es beispielsweise mit diesem schuldigen Respekt nicht zu vereinbaren, wenn jemand in Theaterbühnen ins Theater geht. Für viele bedeutet ein Theaterbesuch ein Erlebnis ersten oder zweiten

In den Vorstädten Nantings

Sipan anerkennt China nicht mehr

London, 8. Dez. Nach der letzten von Reuters am 23.00 Uhr MEZ. ausgegebenen Meldung war Nanking am Dienstag abend noch nicht in die Hände der Japaner gefallen. Obwohl die japanischen Truppen bereits die Vorstädte besetzt haben, sind sie in die eigentliche Stadt noch nicht eingedrungen. Jedoch meldet Reuters, daß die Einnahme der Stadt noch im Laufe der Nacht zum Mittwoch zu erwarten sei.

Sibianolaischel bleibt nach Nantshang

Toto, 7. Dezember. Der chinesische Marschall Tschiangkai-scheik ist in der Nacht zum Dienstag mit seiner Frau und in Begleitung seines englischen Betaters Donald aus Chinas Hauptstadt Nanking geflohen und begibt sich nach Nantshang. Das chinesische Außenministerium, das sich bekanntlich nach Hankau zurückgezogen hat, will noch mehr ins Innere des Landes gehen.

Wahrscheinlich ist es Tschiangkai-scheik in Nanking etwas zu heiß geworden, denn die japanischen Truppen sind im Nordosten 18 Kilometer, im Süden 8 Kilometer und im Südosten 15 Kilometer vor der Hauptstadt. Die Ausländer wurden gebeten, die Stadt zu verlassen. Nach englischen Meldungen soll Nanking aber hauptsächlich gegeben werden. Die Zeitungen schreiben, daß der japanische Vormarsch deshalb so rasch vorwärtss geht, weil überhaupt kein nennenswerter Widerstand entgegengesetzt wird.

In einer Tokioer Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Fürst Konoye, Außenminister Hirota und dem Kriegs- und Marineminister wurden die japanischen Maßnahmen besprochen, die nach dem Fall Nantings getroffen werden. Dabei ist das Wesentlichste, daß die japanische Regierung in einer feierlichen Erklärung der chinesischen Regierung die Anerkennung entziehen wird, sobald Nanking eingenommen ist. Diese Entscheidung wird in London und in Rom stark beachtet.

teren Inhalt. Auf alle Fälle ist es ein Erlebnis und diese Tatsache darf allein schon die nötige äußere Beachtung erfahren.

Kunstgenuss auch für den einfachsten Volksgenossen

Die Sünden der Vergangenheit, aber auch noch der Gegenwart, haben ihre tiefste Ursache in der Auffassung, daß Theater- und Kunstbetrieb mehr eine Modefrage sei, nicht aber eine Frage des inneren Bedürfnisses.

Wir aber sind der Meinung, daß die herrlichen Schöpfungen der Kultur nur genossen soll, wo das Bedürfnis dazu hat. Das Bedürfnis aber zu wecken, auch bei dem einfachsten Volksgenossen, soll unsere erhabene Aufgabe sein.

So findet unser Volk ein bewußtes, früher nie gekanntes inneres Verhältnis zur Kunst und zur Kultur und empfindet, daß die kulturellen Leistungen ein Stück von ihm selbst sind, ja mehr, es begreift, daß die Schöpfungen der Kultur eine Ordnung seines irdischen Daseins sind, wie sie edler und erhabener nicht gedacht werden kann.

Die Rede des Gauleiters wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Das Vorspiel und die Festvorbereitung aus Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ bildete als herrlichste künstlerische Manifestation deutschen Kulturwillens, die man sich denken kann, den festlichen Auftakt dieser Feierstunde. Mit den Hauptdarstellern Max Roth, Ludwig Suthaus und Trude Gipperle mußte der musikalische Leiter der Aufführung, Generalmusikdirektor Herbert Albert, den begeistertsten Dank der Festgemeinde für die prächtige Weitergabe entgegennehmen.

Der Führer bei Ludendorff

München, 7. Dezember. Der Führer hat heute dem erkrankten General Ludendorff in München einen Besuch ab und sprach ihm seine und des Generalfeldmarschalls von Blomberg besten Genesungswünsche aus.

Über das Befinden General Ludendorffs wurde am Dienstagabend folgender Bericht ausgegeben: In den letzten Tagen ist eine erfreuliche Besserung in dem Kräftezustand des Generals Ludendorff zu beobachten.

Englands Luftschutzmahnahmen

Teilweise Umsiedlung der Bevölkerung. — Ein besonderer Räumungsplan für London

London, 7. Dez. Innenminister Hoare brachte am Dienstag bei der Beratung des Luftschutzes einen Ergänzungsantrag ein, der die Regierung in den Stand setzen soll, im Falle von Luftangriffen die Räumung der Städte von der Zivilbevölkerung in großem Maße durchzuführen. Gleichzeitig sollen Vorkehrungen für etwaige Umsiedlung von Teilen der Bevölkerung in einen anderen Bezirk im Falle eines Luftangriffes getroffen werden.

Eine neue Klausel verpflichtet die Ortsbehörden, die erforderlichen Informationen für die Regierung bereit zu halten, die im Falle einer Räumung nötig sind, oder andererseits der Regierung Pläne zu unterbreiten, wie sie eine „geräumte Bevölkerung“ in ihrem Gebiet unterzubringen in der Lage sind. Hoare erklärte dabei, daß möglicherweise im Falle von London — Großlondon hat fast 10 Millionen Einwohner — ein besonderer und umfassender Räumungsplan ins Auge gefaßt werden müsse. Schließlich wies er darauf hin, daß die Regierung der Frage der Räumung ihre besondere Aufmerksamkeit widme und daß sie die Frage für dringlich halte.

Im Verlauf der weiteren Aussprache kündigte Hoare eine umfassende Reorganisation der Luftschuttabteilung im britischen Innenministerium an. Diese wird danach künftig eine Planungsabteilung und eine Verwaltungsabteilung getrennt enthalten. An der Spitze der Abteilung werde künftig ein Generalinspektor stehen und zwar würde der Chef des Stabes der Luftschutvorkehrungen der General der Flieger Bodfon sein, der sich bereits mehrfach ausgesprochen hat.



Geht Delbos nach Ankara?

Syrischen Freundschaftsvertrag gekündigt
Ankara, 7. Dezember. Die türkische Regierung wird den im Jahre 1926 zwischen der Türkei und Frankreich unterzeichneten Vertrag über die Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Türkei und Syrien kündigen. Dies geschieht im Zusammenhang mit den letzten Ausbrüchen über die Sandstabsfrage im türkischen Parlament. Man spricht davon, daß im Januar Außenminister Delbos nach Ankara kommt, um die Geschichte wieder einzuführen. Schon am 14. Dezember soll eine französische Militärabordnung nach Ankara gehen.

Direkte Verhandlungen am zweckmäßigsten

Die englische Presse ist in ihrer Kommentierung des Warschauer Aufenthalts des französischen Außenministers äußerst vorsichtig und zurückhaltend. Sie bewegt sich daher gumeist auf allgemeine Betrachtungen, die aber selbst schon interessante Anhaltspunkte über die tatsächliche Stimmung in London geben. So wird z. B. festgestellt, daß der Sowjetpakt für die Verhandlungen des französischen Außenministers eine schwere Belastung darstelle. Selbst „News Chronicle“ gibt heute zu, daß zwischen Polen und Frankreich einige Meinungsverschiedenheiten zutage getreten sind. Es ist bezeichnend, wenn der Korrespondent dieses liberalen Blattes heute bekennen muß, daß sich Polen mit Erfolg bemüht hat, seine Sicherheit in erster Linie durch zweiseitige Verträge zu bekräftigen. „Direkte Verhandlungen von einer Nation zur anderen“, schreibt der „Daily Telegraph“, „mögen wohl in der gegenwärtigen schwierigen europäischen Situation bei vorsichtiger Handhabung nützlicher und erfolgreicher (ein als ergebnisse Pläne über kollektive Sicherheit.“

Paris ist enttäuscht

1. Paris, 8. Dezember. Abgesehen von einigen innerpolitischen Angelegenheiten beschäftigten in erster Linie außenpolitische Fragen den gestrigen französischen Ministerrat. Chaumemps berichtete über die Vordränge Verhandlungen und auch von Delbos lagen bereits telegraphisch übermittelte Einzelheiten seiner letzten Aussprache mit dem polnischen Außenminister Bedk vor. Da die hierbei aufgetretenen Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten heute auch in Paris nicht mehr verdrängt werden können, legt man das Schwergewicht auf die Betonung eines „Stimmungsmäßigen Erfolges“ und des angeblich nur informativen Charakters dieser Reise. Die tatsächliche Stimmung in den „Volscom“-Kreisen ist jedoch so schlecht, daß der „Populaire“, das Organ Klums, bereits die Frage erhebt, ob die Reise nach Warschau umsonst gewesen sei. „Ceuve“ seinerseits sieht sich zu der betrübten Feststellung veranlaßt, daß der polnische Außenminister Bedk im allgemeinen unverändert seinen Standpunkt beibehalten habe. Das eine ist jedenfalls klar, daß sich die polnischen Staatsmänner dem Sowjetpakt gegenüber völlig ablehnend verhalten und auch keinerlei Interessen an einer französischen Vermittlung zwischen Warschau und Prag zeigten.

Die Schweiz hat ihre dritte Nationalssprache

Neben der deutschen, französischen und italienischen Sprache wird nunmehr in der Schweiz auch noch die rätoromanische Sprache als Nationalssprache anerkannt.

Endergebnis: Fast acht Millionen

„Tag der nationalen Solidarität“ brachte 40 v. H. mehr als im Vorjahr

Berlin, 7. Dezember. Durch die inzwischen bekanntgewordenen Nachmeldungen zur Sammlung am Tag der nationalen Solidarität im Reich hat sich deren Ergebnis ganz außerordentlich erhöht. Am Sonntag, dem 5. Dezember, war das vorläufige Ergebnis mit 7 655 476,40 RM bekanntgegeben worden. Inzwischen wurden 308 626,27 RM nachgemeldet, so daß sich also ein endgültiges Ergebnis im Reich von 7 964 102,76 RM ergibt. Das sind 2 301 823,57 RM, oder 40,6 Prozent mehr als das Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität 1936.

Auch das Ergebnis der Sammlung am Tag der nationalen Solidarität in Preußen hat sich nachträglich noch außerordentlich erhöht. Waren am Sonntag als vorläufiges Ergebnis 633 285,16 RM bekanntgegeben worden, so erhöht sich das endgültige Ergebnis durch die inzwischen nachgemeldeten 173 420,19 RM auf insgesamt 806 705,35 RM.

Schon die Zahl von 7,6 Millionen, die als vorläufiges Ergebnis der Sammlung am Tag der nationalen Solidarität gemeldet wurde, hat alle Erwartungen übertroffen. Man mußte jedoch annehmen, daß sich diese Millionen noch um ein beträchtliches erhöhen wenn in all den vielen kleinen und großen Sammelbezirken von der Reichshauptstadt bis zum entlegenen Dorf die Zahl

mit also die Warenknappheit für das nächste Wirtschaftsjahr unvermindert bleibt und dem Volke seit Jahren versprochene Preisreduktion um mehrere Tausend Prozent“ sich in Dumm und Nebel auflöst. Ferner ist bezeichnend, daß dem Plan zufolge — nur durch erneute Milliardeninvestitionen und durch eine weitere gesteigerte Ausbeutung der menschlichen Arbeitskräfte durch das sogenannte Stachanow-System die für das Jahr 1938 vorgezeichneten Ziffern erreicht werden können.

Nichtsdestoweniger wird in der Sowjetpresse mit geradezu unübertrefflicher Demagogie der Plan als ein Dokument bezeichnet, „das absolut einleuchtend für die ganze Welt die Vorgänge des Wirtschaftskrisens demonstriert, daß keine Krisen und keine wirtschaftlichen Erschütterungen kennt“. In Wirklichkeit liefern die auf Grund der Angaben des Planes zu erreichenden Ziffern den Schlüssel für die Schädlinge und Sabotagepsychologie, die in unzahligen Prozessen Tausende von Opfern als Prägelkadern für die Wirtschaftskrisenentwicklung gefordert hat.

„Tag der Wehrmacht“ im ganzen Reich

Die Veranstaltungen Berliner Truppenteile zuankten des Winterhilfswerkes am letzten Sonntag haben besonderen Anklang bei der Bevölkerung gefunden. Der Reichs- und Wehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat deshalb verkündet, daß in Zukunft im ganzen Reich der Tag der Wehrmacht für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes am Sonntag nach dem Tag der nationalen Solidarität durchzuführen wird.

Statistik entlarvt Sowjetphrasen

Die Produktion gegenüber dem Vorjahr um 14,8 v. H. gesunken

Wien, 7. Dezember. Während man bisher in Bezug auf den gegenwärtigen Stand der sowjetischen Wirtschaft nur auf bruchstückweise Beobachtungen und Vermutungen angewiesen war, bringt der vor kurzem veröffentlichte „Volkswirtschaftsplan“ für das Jahr 1938 neue bedeutsame Aufschlüsse, die um so einschlägeriger sind, als es sich durchweg um sowjetamtliches statistisches Material handelt.

Dem neuen Plan zufolge wird der Wert der gesamten industriellen Produktion der Sowjetunion für das Jahr 1938 auf 84,3 Milliarden Rubel veranschlagt, was gegenüber 1937 eine Abnahme von 15,8 v. H. darstellen soll. Daraus läßt sich ohne weiteres ersehen, daß die Produktion für 1937 also auf 73,1 Milliarden Rubel anzulegen ist, was einerseits gegenüber dem für 1937 aufgestellten Plan einen Fehlbetrag von nicht weniger als 30 Milliarden Rubel ergibt, andererseits im Vergleich zu der — mit 85,5 Milliarden bewerteten — Produktion des Jahres 1936 einen Rückgang um 14,8 v. H. ausmacht. Das katastrophale Sinken der Produktionsziffern läßt sogar so weit, daß der natürlich optimal angelegte Vorkursplan für 1938 noch nicht einmal dem Wert der Produktion von 1936 gleichkommt.

In einzelnen soll der nach dem „Volkswirtschaftsplan“ für 1938 erhoffte Ausgleich in erster Linie wiederum der Schwer- und Kriegswirtschaft zugute kommen, während für die Verbrauchsgüterproduktion nur eine ganz geringe Steigerung vorgesehen ist, wo-

mit also die Warenknappheit für das nächste Wirtschaftsjahr unvermindert bleibt und dem Volke seit Jahren versprochene Preisreduktion um mehrere Tausend Prozent“ sich in Dumm und Nebel auflöst. Ferner ist bezeichnend, daß dem Plan zufolge — nur durch erneute Milliardeninvestitionen und durch eine weitere gesteigerte Ausbeutung der menschlichen Arbeitskräfte durch das sogenannte Stachanow-System die für das Jahr 1938 vorgezeichneten Ziffern erreicht werden können.

Nichtsdestoweniger wird in der Sowjetpresse mit geradezu unübertrefflicher Demagogie der Plan als ein Dokument bezeichnet, „das absolut einleuchtend für die ganze Welt die Vorgänge des Wirtschaftskrisens demonstriert, daß keine Krisen und keine wirtschaftlichen Erschütterungen kennt“. In Wirklichkeit liefern die auf Grund der Angaben des Planes zu erreichenden Ziffern den Schlüssel für die Schädlinge und Sabotagepsychologie, die in unzahligen Prozessen Tausende von Opfern als Prägelkadern für die Wirtschaftskrisenentwicklung gefordert hat.

Sowjetrussische „Wahlvorbereitungen“

Die überall in der Sowjetunion trotz der unmittelbar bevorstehenden „Wahlen“ fortlaufende Welle der politischen Prozesse fordert immer neue Opfer. Im Sverdowsker Gebiet wurden sieben Landwirtschaftsfunktionäre des Bezirkes verhaftet, angeblich Mitglieder einer antisowjetischen Organisation, zum Tode verurteilt, die durch alle

möglichen Sabotageakte durch „Verbreitung von Seuchenbazillen“ usw. nicht weniger als 13 500 Stück Rindvieh vernichtet haben sollen.

Im Nordkaukasus-Gebiet wurden zwei Bauern als „Staatsfeinde“ erschossen, weil sie eine Wahlverlamnung zu führen versucht hätten. Im gleichen Gebiet sind weitere sechs Urteile gegen eine Gruppe von Bauern gefällt worden, die der konterrevolutionären Schädlingarbeit unter der eingeborenen kaukasischen Bevölkerung beizugeht wurden. In der turkmenischen Sowjetrepublik wurde ein Bergwerks-Ingenieur als Saboteur erschossen. Im Gebiet Nischinowogorod land ein neuer Prozeß gegen Angehörige eines Getreidekontors statt, wobei auch ein Todesurteil und zwei Zuchthausstrafen zu je 20 Jahren ausgesprochen wurden. In Wehrupland verurteilte ein Sondergericht zwei Parteifunktionäre des Bezirkes Lubromo als Staatsfeinde zum Tode.

Das Ziel ist der Frieden

Beiderseitige Befriedigung über den Stojadinowitsch-Besuch

Rom, 7. Dezember. Nachdem am Montagabend im Palazzo Venezia Mussolini ein Essen zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch mit ihm gegeben hatte, auf dem der Duce in einem Trinkspruch betonte, daß der italienisch-jugoslawische Pakt einen der solidesten Friedensbeiträge bildet, stante der jugoslawische Ministerpräsident am Dienstag in Begleitung des Außenministers Ciano der Stiergerade Guldonta einen Besuch ab.

Die italienische und die jugoslawische Presse hebt die Bedeutung dieses Besuchs hervor, während man sich in Frankreich in allerhand Vermutungen ergötzt. So z. B. glaubt man, daß Jugoslawien in nächster Zeit einen Handelsagenten nach Nationalspanien entsendet, daß Rom eine engere Zusammenarbeit zwischen Belgrad und Budapest schaffen wolle. Jugoslawien mit Interesse die Aktion der Achse Berlin-Rom-Tokio verfolgt, ohne sich jedoch in letzter Form anzuschließen, und im übrigen die Arie, die weder übertrieben oder unterschätzt werden darf, rein wirtschaftlichen Zweck habe. — Wir vermuten gar nichts, sondern leben in der Hülle des Ministerpräsidenten die Festigung der italienisch-jugoslawischen Freundschaft die nicht als die Stärkung des europäischen Friedens zum Ziel hat. Nach einer Wiener Meldung soll übrigens Dr. Stojadinowitsch den österreichischen Außenminister Dr. Schmidt zu einem Jagdbesuch eingeladen haben.

Stojadinowitsch kommt nach Berlin

Belgrad, 7. Dezember. Wie hier verlautet, wird sich der jugoslawische Ministerpräsident, Dr. Stojadinowitsch, demnächst nach Berlin begeben und den Besuch erwidern, den Reichsaußenminister Frickher von Neurath vor einiger Zeit der jugoslawischen Regierung in Belgrad abstatte.

Abgang des Stojadinowitsch-Besuches

Der südbalkanische Ministerpräsident wird sich heute in Begleitung des Grafen Ciano zur Befähigung einiger Industriewerte nach Rheinland begeben. Im Laufe des heutigen Tages wird ein Kommuniqué veröffentlicht, das die grundsätzlichen Probleme der Aussprache des jugoslawischen Staatsmannes mit Mussolini und Ciano beinhalten wird.

J. Schneider-Forst Die Pfandstücker und ihre Freier

HEINER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA (25. Fortsetzung)

Henriette sah ratlos in Klaudines ernstes Gesicht. „Was machen wir da? — Karrer-Hütte? Wo ist denn das? — Was hat denn Niels dort überhaupt zu suchen? Und wie konnte er sich den Fuß brechen? Niels war doch nie Bergsteiger gewesen.“
Klaudine wachte natürlich weder über das eine noch das andere Bescheid. Für sie blieb nur die Tatsache, daß Henriettes Stiefsohn verunglückt war und daß dieser Barthelmees wahrscheinlich der einzige sein dürfte, der ihm Hilfe angeheiden ließe.
„Karrer-Hütte“, wiederholte Henriette hartnäckig. „Wenn ich nur wüßte, wo die liegt. Es war sehr leichtsinnig von Niels, keine nähere Adresse anzugeben. Vielleicht hat er es auch mit Absicht getan, damit niemand weiß, wo er ist. Man muß es schon selbst herausfinden suchen. Auf doch bitte bei Doktor Vierländer an. Der ist Alpinist. Vielleicht weiß er, wo die Hütte liegt.“
Der Hausarzt meldete sich. „Karrer-Hütte? — Warten Sie mal einen Augenblick, Fräulein Pfand.“
Der Augenblick dauerte ziemlich lange. Aber dafür bekam Klaudine auch genaue Bescheid: Die Karrer-Hütte, ja — ob sie den Grund-See wisse? Klaudine hatte keine Ahnung, wo der lag. Man mußte sich fragen lassen, daß es in der Steiermark war. Dort wäre auch der „Salzofen“, von dem Klaudine wiederum nichts wußte und ausfallen würde, daß es sich um eine große, vor noch nicht allzu langer Zeit erforderte Höhle handelte.
Eben über diesen „Salzofen“ führte der Weg zur Karrer-Wirt. Ob sie dort Erkäufen wolle?
„Das nicht“, erklärte Klaudine, „aber ein Verwandter befindet sich dort, und Tante möchte gern wissen, wie man ihm Nachricht zukommen lassen könnte.“

Vierländer meinte, wenn nicht alles eingeschneit wäre, käme wohl ab und zu der Briefträger bis in die unteren Höfe. Aus die Karrer-Wirt aber kaum. Sie sollte die Adresse etwa so fassen: Karrer-Alm — Post Bruck an der Mur, Steiermark. Wie es der gnädigen Frau gebe? Hoffentlich gut. Er würde morgen selber wieder nachsehen kommen.
Henriette wurde sehr kleinmütig. „Selbst wenn ich gesund wäre“, meinte sie, „würde es lächerlich sein, wenn ich zu Niels fahren wollte. Was sollte ich denn dort oben im Gebirge anfangen? Wie denn überhaupt hinkommen? Ich kann mir doch nicht El an die Beine schnallen! Und dann in der Hütte — ich weiß zwar nicht, wie es in solchen Hütten aussieht, aber ich vermag es mir so ungefähr vorzustellen, ich kenne sie von Erzählungen und Abbildungen her. — Ich bitte dich, Klaudine, sag doch etwas! Sob hat gar nicht bedacht, nach was er verlangte.“
„Soll ich reisen, Henriette?“ Klaudine schrat zusammen, so heftig hatte die Stiefmutter nach ihrer Hand gegriffen.
„Ja, Klaudine! Ja! Das wäre ein Vorschlag. Reife du, bitte, Gott, was du für ein kluges Mädchen bist! Mir selbst wäre diese Übung nie eingefallen. Du reist also. Du hast doch nicht etwa Angst? — Nein, ich meine“, erklärte sie, als Klaudine lächelte, „Angst vor Niels.“
„Oh! Warum sollte ich Angst vor ihm haben? Ich kenne ihn ja gar nicht. Und er mich ebensowenig. Er braucht daher auch gar nicht zu wissen, wer zu ihm kommt, und daß es jemand von uns ist, der seinerwegen nach der Karrer-Hütte fährt. Ich komme einfach ganz zufällig. Es werden doch sicher mehr Touristen den Weg dorthin nehmen. Und dann bleibe ich eben solange es notwendig ist.“
„Angenehme!“ meinte Henriette. „Ich bewundere dich, Klaudine. Bist du in zwei Tagen fertig sein können?“
„Womit?“ fragte Klaudine erstaunt. Sie war in Gedanken schon auf dem Weg zur Karrer-Hütte gewesen.
„Mit dem Packen, den Vorbereitungen.“
Klaudine mußte im stillen lächeln. „Ich nehme natürlich nur soviel mit, als in einem Rucksack Platz hat. Ein bißchen Wäsche, ein Kleid zum Wechseln und die not-

wendigsten Kleinigkeiten. Das genügt vollkommen, und ich bin komplett. Nur meine El brauchen vielleicht eine neue Bindung.“
„Du nimmst natürlich aus der Kasse soviel du benötigst.“
In Klaudines Gesicht glühte ein tiefes Rot auf. „Auch um das Reisegeld möchte ich dich bitten, Henriette.“
„Das ist doch selbstverständlich!“ Sie zog das Mädchen zu sich herab und küßte es herzlich. „Tust du's gerne? Ich meine, ob es dir nicht ein allzu großes Opfer ist, zu Niels zu fahren.“
„Es ist mir kein Opfer“, gestand Klaudine ehrlich. „Und wenn dein Sohn nicht dort krank liegen würde, könnte ich mich sogar freuen. Ich bin schon so lange nicht mehr gereist.“
Frau Henriette strich freundlich über den Handrücken ihrer ältesten Stieftochter und lächelte. „Das holen wir alles nach. Jetzt schlaft du sofort den Rauscher nach der Stadt um eine Bindung für deine Schuereise. Wirst du nicht überhaupt lieber ganz neue haben?“
„Das wollte Klaudine nicht. Die alten waren ihr vertrauter.“
„Zugehorchte erstaunt auf das, was die Schwester zu berichten wußte. „Warum habt ihr denn nicht mich geschickt?“ fragte sie ein bißchen gekränkt. „Ich wäre auch einmal so bitter gern reisegekommen. Ich bin noch nirgends gewesen. Ich weiß auch gar nichts mit Henriette anzugehen. Dann muß sie sich eben eine Pflegerin nehmen, wenn du gehst.“
„Ja!“ verriet Klaudine und sagte Zuzies widerstrebenden Arm. Und als die Kleine unbedarft zu schluchzen begann, zog sie sie neben sich auf den Diwan und stellte ihr vor, daß es eine Schande wäre, die Pfleger der zweiten Mutter jemand Fremden zu überlassen. „Wo wir doch ausschließlich von ihrem Geld leben, Zuzie. Wo jeder Pfennig, der für Hallbach ausgegeben wird, von ihrem Vermögen stammt. Und Frick hündert auf ihre Kosten. Wir hätten schon längst von Hans und Hof gemußt, wenn sie uns die Hypothek kündigte. Sie bekommt nicht einmal einen Zinsen dafür.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Pforzheim

Wasserdiebthähe in einem Pforzheimer
Großfabrikbetrieb!

Vor der Großen Strafkammer spielte sich gestern bei ungemeinem Andrang des Publikums ein Diebes- und Hehlerprozess ab, wie er vor diesem Gericht seit langem nicht zu verzeichnen war.

Der erst 22 Jahre alte ledige Herrmann Wasserbach in Pforzheim hatte in einem hiesigen Großfabrikbetrieb eine Vertrauensstelle inne. Er war im Versand tätig und hatte Zutritt zu allen Schränken, die mit wertvollen Schmuckwaren angefüllt waren. Bis zum Frühjahr 1937 hat der junge Mann seine Geschäfte ordnungsmäßig erledigt. Von jener Zeit ab fehlten seine Strafmaterien ein, die fortgesetzt bis Juli 1937 andauerten. Mit dem jungen Mann ging zu jener Zeit eine innere Wandlung vor, die sich die Eltern nicht zu erklären vermochten, nachdem der Sohn bis dahin in aller Aufrichtigkeit und Bescheidenheit den Eltern Freude bereitet hatte. Eine weibliche Person war in sein Leben getreten, die zu unterhalten das Monatsgehalt von 125.— RM nicht mehr ausreichte. Man fuhr zusammen ins Wochenende und wohnte wie Mann und Frau in Hotels. Weil das Gehalt für diesen Luxus nicht mehr ausreichte, entwanderte Wasserbach seiner Firma in der vorgenannten Zeit Ringe und andere Schmuckstücke im Gesamtwerte von 12000 RM. Um die gestohlenen Sachen in Geld umsetzen zu können, wandte sich der junge Mann an den Mitangeklagten Karl Engel, den er in einem hiesigen Kaffee kennen lernte. Dieser nahm W. das gestohlene Gut ab und veräußerte es teils in Pforzheim, teils in Stuttgart. Auch in Pfandhäusern wurde Diebesgut abgesetzt. Deswegen hand Engel wegen gew. Hehlererei vor den Richtern. Mit ihm waren es noch zwei Stuttgarter junge Leute, die von dem Diebesgut abnahmen und wegen ein-facher Hehlererei die Anklagebank zierten. Die

Diebstahl sollen gewußt haben, daß es sich um Diebesgut gehandelt hat, zum mindesten Engel, der mit Wasserbach wiederholt nach Stuttgart gefahren war und dort den W. als Fabrikanten vorgestellt hat. Während der Dieb alles eingekauft, will Engel eingekauft haben, daß die Herkunft der Waren einwandfrei gewesen sei. Dagegen sprach aber die Tatsache, daß Engel gewußt hat, wie schwer der Vater des W. als Arbeiter sein Brot verdienen muß und daß in diesem Falle der Vater des W. keine Schmuckstücke in dem Umfange, wie sie gestohlen waren, aufgeschwiebert haben konnte. Andererseits reiste Engel vielfach für die Firma „Wasserbach & Co.“, die nicht existierte. Die anderen beiden der Hehlererei Angeklagten konnten nach dem Ergebnis der Ver-

weisaufnahme gutgläubig gewesen sein über die Herkunft der Schmuckstücke, die ihnen Engel angeboten hat, auch schon deswegen, weil Engel die Waren in Stuttgart auf einem offenen Stand ausgestellt hatte. Die Große Strafkammer verurteilte den Dieb zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, den anrückigen Engel, der schon mandats auf dem Kerkhof hat und der als Bijouterierverkäufer seit Jahren zweifelhafte Geschäfte macht, wegen fortgesetzter gewerbsmäßiger Sachhehlererei zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und drei Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen. Die anderen beiden Beschuldigten wurden mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

gegenüber vertrat Harry Roebert als Baron Dubberow die preussische Seite mit erst pommerischer Junferbarkeit und belebender Freisähe, so daß Käthe Sanders die schwierige Rolle seiner Gattin mit rühmlichst bewährter „Taktik“ gehalten und so ein Brautgesamplar von selbstwählter Eigenwilligkeit auf die Bretter stellen konnte. Armaard Segal war ihnen eine Tochter, die ihre persönlichen Liebesangelegenheiten auch familiär famos zu vertreten wußte und hierbei den Beweis einer vielversprechenden Entwicklung lieferte. Das Gleiche gilt für Ottoband Meinde als Legationssekretär, der seine Liebe zu der von Anneliese Haut sehr anmutig verkörperten Komtesse Klementine überzeugend darzustellen verstand. Eine Nummer für sich war Franz Gihlhauser, dem die oberbairische Gastwirtschaft die nötige Bewegungsfreiheit für seine trefflichere Komit ließ. Im Uebriegen nahmen sich Georg Sertel als Chasseur, Kurt Müller als Hofmeister und Hans-Ulrich Rölle als Schützenmeister gleich den übrigen zahlreichen Darstellern zum Vorteil des guten Gesamteindrucks aus, an dem auch die Bühnenbilder von Alex Bogel wesentlichen Anteil hatten.

Stadttheater Pforzheim

„Schwarzbrod und Kipfel“

Lustspiel von Werner v. d. Schulenburg

Werner v. d. Schulenburg, dessen Name sowohl als Romanschriftsteller wie auch als Bühnendichter einen guten Klang hat, befüßt die seltene Gabe, die schicksalhaft-ernsten Probleme des menschlichen — insbesondere völkisch-deutschen — Staats- und Gemein-schaftslebens mit der humorvoll-verföhnlichen Gewe eines erfahrenen und feinsinnigen Lebensphilosophen aufzuzeigen und zu lösen. „Schwarzbrod und Kipfel“, diese beiden Erzeugnisse des deutschen Lebensraumes beiderseits der Alpen, sind solch ein sinnfälliges völkisches Problem. Und es ist der schmerzlosen Patentlösung nur dienlich, daß diese beiden „Nationalerzeugnisse“ zu dem wirzigen-karen Gebirgswelt einer oberbairischen Hütte kredenz werden. Das fördert die Verdauung im schwarzbrodgetriebenen Magen des pommerischen Junkers ebenso wie die im weisbrötchenverwöhnten des Wiener Feudalherren. Man entdeckt sich bei gewissen Wöten und Leidenschaftlichkeiten und hilft sich ritterlich aus der

Patsche. Grund genug, diese Haden — unvermeidlichen Verdauungsschwierigkeiten und notwendigen Erkenntnissen zum Trost — unter dem Bilde des „jungen alten Fritz“ auf der Diele des pommerischen Gutshauses und der „linderreichen Maria Theresia“ im Salon des Wiener Palais zu einer kreuzweisen Doppeldele zu spinnern und diese im gesamtdeutschen Interesse förderlich: Patentlösung anhand eines allerseits bestmöglich gekreuzten Schwarzbrod-Kipfels zu demonstrieren.

Franz Otto brachte sowohl bei seiner Inszenierung als auch in der Rolle des österreichischen Grafen die lebensphilosophischen Feinheiten dieser „Verständigungsrolle“ in der Form eines gemächlich unterhaltenen Lustspiels erfolgreich zum Ausdruck. Bernd Schorlemer packte sich dieser Linie als Fürst Ausberg vorzüglich an, indem er die Tendenz seiner Rolle mit der charaktervollen Roblesse eines österreichischen Grafen der „guten alten Schule“ spielte. Gretl Wolfbauer in dessen war ihm hierbei als Fürstin Ausberg eine Schwester, welche die verwickeltesten Situationen ihrer Liebe mit der charmanten Ratlosigkeit eines in jeder Hinsicht vornehmen Geschöpfes zu meistern versteht. Dem-

Vom 3. Stock auf die Straße gesprungen

Karlsruhe, 6. Dez. Der am 18. Juli 1897 in Karlsruhe geborene R. Thorwarth wurde am letzten Montag festgenommen und bei der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe verhöört. Er war in vollem Umfang gehändig. Am Schluß des Verhörs läuschte Thorwarth Nebelschein vor und wollte am Fenster frische Luft schöpfen. Thorwarth wurde der Aufenthalt am geöffneten Fenster jedoch unteragt und ihm ein geelqueter anderer Platz zugewiesen. Dennoch sprang er plötzlich um einen Tisch herum an das fenestrogen geöffnete Fenster und zu diesem hinaus. Infolge der Wucht des Sprunges gelang es einem Beamten, der Thorwarth noch zu fassen bekam, nicht mehr, ihn aufzuhalten. Thorwarth fiel vom dritten Stockwerk auf die asphaltierte Gehstele und war auf der Stelle tot.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels

Jemgaard Hecla

zeigen hocherfreut an die glücklichen Eltern

Albert Rayhle und Frau
Wildbad Pforzheim
Krankenhaus Silesch

Erst Erkältung, dann Grippe

ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen und den ersten Grippe-Anzeichen sofort wirksam beugegen, heißt deshalb schwere Erkrankungen in der Regel verhüten. Bei häufigem Witterungswechsel, vor allem bei sogenanntem Grippewetter, trinke man dreimal täglich eine Tasse heißen Tee, dem ein Guß Klosterfrau-Melissengeist zugefügt ist. Die meist wohlthuende und notwendige Schwelbildung, die die Krankheitsreize bekämpft und unwirksam macht, wird dadurch begünstigt.

ist Erkältung bereits da, verlaufe man folgende Schnellkur: In einen Schössel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, heißes Wasser hinzufügen und möglichst heiß zwei Tassen dieses Klosterfrau-Grogs vor dem Schlafengehen trinken.

Halten Sie deshalb in Ihrer Hausapotheke stets Klosterfrau-Melissengeist vorrätig! Erhältlich in Apotheken und Drogen in Flaschen zu RM 2.80, 1 RM, 0.90. Nur echt in der blauen Packung mit drei roten Linien; niemals Iose.

Neu! Weihnachten vor 125 Jahren: Die Württemberger in Rußland 1812

Von D. Gerhardt. RM. 2.50.
Erstausdruck im Stuttgarter NS-Kurier.

G. Meib'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Birkenfeld Gründlichen Unterricht im Handharmonika-Spiel

Einzel und in Gruppen (für 50 Pfg. wöchentlich) erteilt
Hermann Hum, gepr. Handharmonika-Lehrer.

Auch ist Gelegenheit geboten, in einem Klub mitzuwirken. Anmeldungen können gemacht werden bei K. Stumpp, Gasthaus z. Rössle und bei Karl Drollinger, Schungeschäft, Bergstraße 6, Birkenfeld.

Wir bitten die Inserenten des Weihnachtsanzeigers, die Textänderungen an ihren Anzeigen vornehmen wollen, dieselben jeweils bis spätestens Donnerstag früh an uns einzusenden.

Einlegesohlen, Messel, Leder-
Riemen, Creme und Puder
in allen Farben, Poliertücher
Schuhgeschäft Schönthaler
Neuenbürg, am Marktplatz

Grosse Auswahl in sämtlichen
Puppen u. Spielwaren
Toiletteartikel
Parfümerien
finden Sie im Friseurgeschäft
Alfred Sager
Calmbach, bei der Kirche

Als
Weihnachts-Geschenke
empfehle eine reichhalt. Auswahl
in Trikot-Unterröcken, Schlupf-
hosen, Kinder- u. Damenstrümpfen
in allen Größen, Herrenhemden,
Kinder-Trikothemden, Unter-
wäsche und Aussteuer-Artikel,
Strick- und Sportwolle usw.
Otto Wild, Hosen a. C. Tel. 38
Empfehle meine vorzüglichen
selbstgemachten
Eierteigwaren
Johann Kubler
Brot- und Feinbäckerei
Wildbad, König-Karlstraße 65.

Danksagung.

Birkenfeld, 7. Dezember 1937.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang
unserer lieben Entschlafenen

Pauline Oehlschläger, geb. Frey

erfahren durften, sagen wir unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gemischtes
Vogel-Futter
1/2, 1 Kilo RM. —,50,
Hanfkeat, Sonnenblumen
stets zu haben
Eberhard-Drogerie
Wildbad.

Birkenfeld.
Zu verkaufen:
8 Akr Wiese im Zwerlau, 5 Akr
Wälder im Kammeln, 2 Akr
Wälder im Blohen Kain.
Ankunft erteilt
Otto Oehlschläger, Mühlweg

Bestellungen
auf junge, traifertige
Weihnachts-
Gänse
werden jetzt schon erbeten.
Fritz Kloss
Lebensmittel- und Feinkosthaus
Wildbad.

Nähmaschine neu vers. Holz-
Tischtbl. gest. RM. 126.—, Hüllinger,
Pforzheim, Nähmaschinen, Leopoldstr. 12

Gedr. a. gutem Hause
billig zu verkaufen:
2 Gehrock-Strümpfe 1 große und
mittl. Figur, je 25.— RM, einen
Heren-Wintermantel, mittl. Fig.
RM. 6.—, 1 Paar Herrenschuhe,
falt neu, Größe 42, RM. 4.—, 1
Smoking f. mittl. Figur 15.—,
Schonung f. jung. Mädchen, blau,
RM. 15.—, versch. mod. Damen-
wintermäntel (Gr. 42), 1 schwarz-
eleg. Abendkleid, 1 B. Damen-
schuhe (Gr. 38) RM. 2.—, Anzug
H. St., i.

Das Heimatblatt sollte in
keinem Hause fehlen!

Zeuge gesucht

Das hat REGINA-Hartwachs
nicht nötig. Mehr als 100000
Hausfrauen beweißen als
ständige Verbraucher, daß
REGINA-Hartwachs die
Pflege der Böden und Treppen
tatsächlich erleichtert.



Neuenbürg: Drogerie Gerbert
Seifenfabrik Mahler
Calmbach: Karl Bött
Loffenau: Paul Friedrich
Herrenalbb: Karl Bechle
Wildbad: Rob. Treiber

Qualitäts- Back-Artikel

Rosinen 500 g 57 125 g 15
Korinthcn I. 500 g 57 125 g 15
Korinthcn II. 500 g 45 125 g 12

Zitronat 125 g 28
Orangent 125 g 25
Backoblaten 6 bis 10 Stück je 20
Kakao lose 125 g 28
Kunsthonig 500 g 45
Zitronen Stück 5 und 4
Birnschnitzze ausl.
500 g 41-30

Kranzleigen
Kranz 15-12, 500 g 32
Zwetschgen . . . 500 g 59-48

Hefe stets frisch!

Fische billig!

Direkt ab See:
Kabliau i. Ganz. 500g 25
Kabliaufilet 500 g 37
Bücklinge . . . 250 g 18
Lachsheringe 10 22



Offenbacher Lederwaren

Brieftaschen, Geldbeutel,
Koffer.
Rich. Pfannstiel, Wildbad
Wilhelmstraße 23.

Reichssender Stuttgart		
Donnerstag, 9. Dezember	Freitag, 10. Dezember	Samstag, 11. Dezember
6.00 Morgensied Seltensgabe, Wetterbericht, Sonderausstrahlung Gesamtheit I	6.00 Morgensied Seltensgabe, Wetterbericht, Sonderausstrahlung Gesamtheit I	6.00 Morgensied Seltensgabe, Wetterbericht, Sonderausstrahlung Gesamtheit I
8.30 Frühkonzert 7.00-7.10 Frühnachrichten 8.00 Seltensgabe, Wetterhand- melbungen, Wetter- bericht, Wetterbericht Gesamtheit II	8.30 Frühkonzert 7.00-7.10 Frühnachrichten 8.00 Seltensgabe, Wetterhand- melbungen, Wetter- bericht, Wetterbericht Gesamtheit II	8.30 Frühkonzert 7.00-7.10 Frühnachrichten 8.00 Seltensgabe, Wetterhand- melbungen, Wetter- bericht, Wetterbericht Gesamtheit II
8.30 Große Musik am Morgen 8.30 Seltensgabe 10.00 Seltensgaben Sonderausstrahlung aus Nieder- blatt 18	8.30 Große Musik am Morgen 8.30 Seltensgabe 10.00 Seltensgaben Sonderausstrahlung aus Nieder- blatt 18	8.30 Große Musik am Morgen 8.30 Seltensgabe 10.00 Seltensgaben Sonderausstrahlung aus Nieder- blatt 18
10.30 Seltensgabe 11.30 Seltensgaben Sonderausstrahlung und Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 13.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht 13.15 Mittagskonzert 14.00 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 14.15 Mittagskonzert 14.30 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 14.45 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 15.00 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 15.15 Mittagskonzert 16.00 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 16.15 Mittagskonzert 16.30 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 16.45 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 17.00 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 17.15 Mittagskonzert 17.30 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 17.45 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 18.00 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 18.15 Mittagskonzert 18.30 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 18.45 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 19.00 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 19.15 Mittagskonzert 19.30 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 19.45 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 20.00 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 20.15 Mittagskonzert 20.30 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 20.45 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 21.00 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 21.15 Mittagskonzert 21.30 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 21.45 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 22.00 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 22.15 Mittagskonzert 22.30 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 22.45 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 23.00 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 23.15 Mittagskonzert 23.30 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 23.45 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht 24.00 Seltensgaben, Nachrichten, Wetterbericht		

Grüße vermacht dem Führer ein Haus

Köln, 7. Dezember. Vor einigen Tagen verstarb der seit langem in Köln ansässige Grieche Johannes Jervoulatos. Ueber sein in Deutschland befindliches Vermögen hat er testamentarisch bestimmt, daß sein Haus in Köln bzw. der sich bei einem Verkauf ergebende Erlös dem Führer Adolf Hitler für antibolschewistische Zwecke zuläßt. Das Vermächtnis, das einen Realwert von etwa 70 000 RM. darstellt, ist ein wertvoller Beitrag für die antibolschewistische Aufklärungsarbeit.

„Grand Prix“ für deutsche Werkstoffe

Paris, 6. Dezember. Auf der Internationalen Ausstellung in Paris sind folgenden deutschen Werkstoffen der „Grand Prix“ zuerkannt worden. Dem synthetischen Gummi Buna, der in einigen Proben als Autoreifen und als Fußbodenbelag in Deutschen Autos ausgestellt war und der neuen trocken- und wasserfesten Zellwollfaser „Vitra-XI“ mit bleibender Kränkelung und wollähnlicher Oberflächenstruktur. Ferner dem neuen deutschen synthetischen Treibstoff und Plexiglas — ein glasähnliches, praktisch unzerbrechliches und in beliebigen Farben herstellbares Freizugnis. Ebenso wurden die technischen Harze Ripolan, Popolas Trelo und Tritolan die bekannten synthetischen Farben der I.D. das Hartmetall Wadia, die Leichtmetalle Hydromolium und Elektron, das neue Metallplattierungsverfahren (Wahlwählverfahren), der Kruppische nichtrostende, hitze- und säurebeständige Villa-Stahl sowie zahlreiche pharmazeutische Erzeugnisse mit hohen Auszeichnungen bedacht.

Deutscher Verkehrswettbewerb mit dem Grand Prix ausgezeichnet

Das Internationale Preisgericht der Pariser Weltausstellung 1937 hat der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Verkehrs-Wettbewerb (D.V.W.) für den Verkehrswettbewerb „Reisen im schönen Deutschland“ einen Grand Prix als Auszeichnung zuerkannt. Es handelt sich um einen besonders für die Auslandswerbung geeigneten Tombildwettbewerb, der bereits vor einigen Monaten bei dem Internationalen Filmwettbewerb in Genua mit dem ersten Preis für den besten Verkehrswettbewerb ausgezeichnet worden ist. In dieser zweimaligen hohen Auszeichnung ist die deutsche Verkehrswerbung auf dem Gebiete des Films international unbestritten an die erste Stelle gerückt.

Regierungsumbildung in Prag

Eigenbericht der NS-Presso
Prag, 8. Dezember. In tschechoslowakischen Regierungskreisen wird es als feststehende Tatsache bezeichnet, daß die Regierung Anfang des nächsten Jahres umgebildet wird. Die Koalitionsparteien haben sich jedoch bis jetzt nur darauf geeinigt, daß einige Ministerposten mit jüngeren Politikern besetzt werden sollen. Sämtliche personellen Fragen scheinen jedoch noch offen zu sein. Es verlautet aber, daß das Wehrministerium, das gegenwärtig von den Agrariern kontrolliert wird, durch einen aktiven General besetzt werden soll.

Sensationelle Geheimnisse: Englands?

Paris, 7. Dezember. Aus einem wichtigen Dokument, das der Erste Lord der britischen Admiralität an die hohen Kommandostellen der englischen Flotte gerichtet hat, kann man die Sorgen und Pläne erleben, die England hinsichtlich der derzeitigen internationalen, politischen und maritimen Lage hegt. Das Dokument bespricht unter anderem die strategischen Folgen, die sich aus dem Ausbau der libyschen Küstenstriche, der Verstärkung der italienischen Truppenkörper in Libyen und der Flughäfen in Sizilien sowie aus der Entwicklung des italienischen U-Boot-Webens ergeben.

Erhöhte Wichtigkeit erhält das Dokument durch die in ihm enthaltenen Angaben über die von England für die nächste Zukunft begehren Absichten. Das Rundschreiben endet mit dem Bemerkten, die englische Regierung plane: Palästina im gegebenen Augenblick zu annektieren und die Agoren, insbesondere die Insel Doria (Spatz), mit Gewalt zu besetzen. Man müsse die Freiheit der atlantischen Seewege absolut sichern und die Möglichkeit, daß diese Inseln seitens eines eventuellen Feindes als U-Boot-Basis benutzt würden, sei überaus gefährlich, während andererseits wenig Aussicht bestehe, diesbezüglich mit der portugiesischen Regierung zu einem Sonderabkommen zu gelangen. Das Dokument, das zur Kenntnis einiger internationaler militärischer Kreise gelangt ist und dessen Echtheit absolut nicht bezweifelt werden kann, hat großes Aufsehen erregt.

Eisenbahnunfall in Kolonien

12 Tote und 60 Verletzte
London, 7. Dezember. Auf der Strecke zwischen Valencia und Barcelona kam es zu einem schweren Eisenbahnunfall. Ein Zug fuhr auf einen haltenden Zug auf, wobei die Lokomotive und zwei Wagen zerstört wurden. Fünf Fahrgäste litten den Tod und sechs wurden verletzt.

Aus Württemberg

Waldsee, 7. Dezember. (Auszeichnung auf der Weltausstellung.) Die Württembergische Seidenweberei Waldsee G.m.b.H. die in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen hat und gegenwärtig rund 600 Personen beschäftigt, wurde auf der Pariser Weltausstellung in der Klasse Kleiderstoffe mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Zellwolle aus Fischeweis

Erfindung eines Böttchheimers
Böttchheim, 7. Dezember. Dem Leiter der höheren Fachschule für Textilindustrie München-Gladbach-Rhendi, Professor Mechele, ist es gelungen, Zellwolle aus Fischeweis herzustellen. Es konnte durch seine Versuche eine außerordentlich gebrauchsfähige Faser entwickelt werden. Professor Otto Medels ist ein Sohn unserer Stadt, in der sein verstorbenen Vater Färbereidirektor war. Als Professor an der Weimarer Textil-Chemie-Schule erhielt Mechele vor einigen Jahren einen Ruf als Leiter der höheren Fachschule für Textilindustrie München-Gladbach-Rhendi. Der hiesige Bürgermeister sandte dem Erfinder ein Telegramm, in dem er Prof. Mechele zu der bedeutenden Erfindung namens der Stadt herzliche Glückwünsche übermittelte.

Aufeinigung auf vereister Straße

Böblingen, 7. Dezember. Auf der Straße nach Stuttgart riefen abends in der Nähe des Pumpwerkes zwei Personenkraftwagen zusammen. Bei dem Unfall wurden zwei

Personen schwer und zwei weitere leichter verletzt. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Böblinger Krankenhaus eingeliefert. Das Unglück ist auf die durch Vereisung entstandene Glätte der Fahrbahn zurückzuführen.

Maul- und Klauenseuche in Fellbach

Fellbach, Kr. Böblingen, 7. Dezember. In dem Gehöft des Landwirts Brurer in Fellbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die ganze Markung Fellbach wurde zum Spreckbezirk erklärt. — Auf Anordnung des Landrats in Pöhlheim wurde in Fellbach der Landwirt Friedrich Franke wegen Nichtbeachtung der seuchenpolizeilichen Vorschriften in Schutzhaft genommen.

Zeitkammerer an den Pranger!

Stuttgart, 7. Dezember. Die Geheimen Staatspolizei (Staatspolizeistelle Stuttgart) teilt mit: Der Vertreter Adolf Zrethger in Stuttgart hat im Laufe des Jahres in verschiedenen Geschäften in Stuttgart durch seine Frau über 30 Kilogramm Butter und Speiseöl aufkaufen lassen. Die Familie besaß aus fünf Köpfen. Bei einer Ende November vorgenommenen Wohnraumvermessung wurden diese Vorräte festgestellt. Der größte Teil der gekauften Fettmengen wurde eingezogen und dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Berufswettkampf aller Schaffenden

Die Vorbereitungen sind in vollem Gange

Stuttgart, 7. Dezember. Der Reichsberufswettkampf der Hitler-Jugend wurde für das Jahr 1938 zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen erhoben. Er ist im Hinblick auf den 2. Vierjahresplan des deutschen Volkes von größter Bedeutung. So hat auch Gauleiter Reichskatholik Kurt die Schirmherrschaft übernommen. Nach der Weihnacht wird der Berufswettkampf aller Schaffenden 1938 eröffnet. Im Bundesgewerbenuseum fand eine vorbereitende Besprechung des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen mit sämtlichen Leitern und Leiterinnen der Berufsschulen statt. In Vertretung des Leiters der Ministerialabteilung für das Berufs- und Fachschulwesen betonte Oberregierungsrat Strohecker die Wichtigkeit dieser vorherigen Fühlungsnahme im Interesse einer einwandfreien Durchführung des Berufswettkampfes 1938.

Der Beauftragte für den Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen im Gau Württemberg-Hohenjoller, Bannführer Rg. Winter, vermittelte daraufhin eine Uebersicht über das Wesen und die Organisation des neuen Berufswettkampfes. Er behandelte zunächst die Entwicklung des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend in den hinter uns liegenden Jahren. Die dabei gemachten Erfahrungen und wertvollen Erkenntnisse waren der Anlaß, den Wettkampf auszuweiten und ihn zu einem Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen zu machen.

Damit wird verbunden sein: eine Steigerung der Teilnehmerzahlen, eine Steigerung der Wettkampforde und eine Steigerung der Zahl der Wettkampfgruppen. Mit dieser Vorbereitung der Schulleiter wurde einem Wunsch entsprochen, dessen Ziel es ist, auch für den neuen Berufswettkampf wiederum die vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen D.V.W., H.J. und den Schulen zu sichern.

Erste Schulappelle für die Werbung zum Berufswettkampf

Die schon bei den bisherigen Reichsberufswettkämpfen, so wird auch beim neuen Berufswettkampf besonders Gewicht wieder auf die Werbung in den Schulen gelegt. Neben einer umfassenden Werbearbeit in den Betrieben ist die Schulwerbung zur einheitlichen Erlangung aller Jugendlichen bestimmt. So wurde bereits am Montag mit der Durchführung der Schulappelle in verschiedenen Stuttgarter Handels- und Gewerbeschulen begonnen. Im Verlaufe dieser Woche werden diese Appelle in allen Stuttgarter Berufsschulen durchgeführt, die damit wieder wesentlich mit dazu beitragen, die Jungarbeiterschaft aus Stuttgart und den Vororten vollständig zum Berufswettkampf zu führen. Zur gleichen Zeit hat diese Werbung auch im ganzen Land eingesetzt.

Polen braucht Rohstoffe und Kolonien

Anerkennung polnischer Rechte durch Delbos

Paris, 7. Dezember. Der Sonderberichterstatter der französischen Nachrichtenagentur G.A.B.A., der den Außenminister auf seiner Rundreise begleitet, teilt mit, daß im Laufe der Besprechungen zwischen Delbos und Beck auch die polnische Kolonialfrage angeschnitten worden sei. Die polnischen Forderungen stützen sich auf zwei Punkte: 1. Polen, das sich in voller Arbeit und nationaler Aufrüstung befindet, brauche Rohstoffe; 2. ein Abflutkanal für die immer zunehmende Bevölkerung ist notwendig.

Der polnische Außenminister hat seinen französischen Kollegen erklärt, daß Polen seinen territorialen Ehrgeiz hat. Es fordert deshalb auch keinen neuen Besitz in voller Souveränität. Außerdem wird es die genauen Forderungen erst aufstellen, wenn die Frage einer Neu-Verteilung der Kolonien greifbare Formen angenommen hat. In diesem Falle wünscht es jedoch, daß man auch seine lebenswichtigen Interessen berücksichtigt. Delbos habe sich gewonnen gesehen, diese polnischen Wünsche als berechtigt anzuerkennen.

15 Danziger Kommunisten beangadigt

Danzig, 7. Dezember. Der Danziger Senat hat heute 15 kommunistische Pommern.

die wegen politischer Vergehen Freiheitsstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis zu 5 Jahren Nachhans zu verbüßen hatten, in großzügiger Weise aus der Strafhaft entlassen. Bei dem Entlassungsakt betonte Kriminaldirektor Erdhner in einer kurzen Ansprache, daß der Senat sich entschlossen hat diese ehemaligen Kommunisten vorläufig bedingt zu begnadigen; sie müssen sich aber im Laufe der nächsten Zeit bewähren. Auf der Basis der Volksgemeinschaft wird es ihnen ermahnt werden, zur heutigen Zeit zurückzufinden. Ab heute wird unter alles was gewesen ist ein dicker Strich gezogen und man wird es auch ermahnen, ihnen Arbeit zu beschaffen. Schließlich wies Kriminaldirektor Erdhner noch darauf hin, daß der Danziger Kommunistenführer Lenikowski ins Ausland geflohen ist, ohne sich um seine Opfer zu kümmern.

Altekin ist Schwabwettmeister

Den Haag, 7. Dezember. Die 25. Partie im Kampf um die Schwabwettmeisterschaft wurde Dienstagabend durch Cuwe nach dem 43. Zuge aufgegeben. Damit hat Altekin die Schwabwettmeisterschaft, die er 1935 an Cuwe verloren hatte, im Revanchekampf zurückgewonnen. Der Endstand lautet: Altekin 15 1/2, Cuwe 9 1/2 Punkte.

RdZ-Weihnacht in Neapel

Einzigartiges Erlebnis deutscher Arbeiter

Eigenbericht der NS-Presso
Berlin, 7. Dezember. Da die RdZ-Flotte den ganzen Winter hindurch Urlaubsfahrten rund um Italien durchführt, werden die RdZ-Urlauber, die um die Weihnachtszeit unterwegs sind, ein besonderes Erlebnis haben. Am Heiligabend befinden sich die drei RdZ-Dampfer „Der Deutsche“, „Sierra Cordoba“ und „Deana“ auf der Fahrt von Palermo nach Neapel. 2500 Urlauber werden auf hoher See zusammen mit den Mannschaften eine Weihnachtsfeier begehen, die sie sich bestimmt in ihrem ganzen Leben nicht haben träumen lassen. Es handelt sich dabei um Kameraden aus den Gauen Franken, Bayerische Ostmark, Mainfranken, Schwaben, Sachsen, Schlesien, Thüringen, Ostpreußen und Danzig.

Am 25. Dezember morgens legen die RdZ-Schiffe im Hafen von Neapel an; dort werden die Volksgenossen der Deutschen Kolonie an Bord kommen und den ersten Weihnachtstagsfeier mit unseren Urlaubern begehen. U. a. ist von seiten der NSG „Kraft durch Freude“ eine Besichtigung der Kinder der Deutschen Kolonie vorgesehen. Am die Weihnachtszeit sind einige deutsche Kriegsschiffe im Hafen von Neapel und es ist vorgesehen, daß auch mit den Kameraden der Kriegsmarine in herzlichster und dankbarer Kameradschaft zusammen gefeiert wird. So werden die RdZ-Urlauber ein Weihnachtsfest begehen, das es in dieser Art bisher überhaupt noch nicht gegeben hat.

Fünfte Reichs-Kleiniererschau abgefragt

Da die für 15. bis 16. Januar in Leipzig geplante 5. Reichs-Kleiniererschau auf den mit Maul- und Klauenseuche befallenen Gebieten nicht befristet werden kann, hat der Reichsnährbund die Ausstellung abgefragt.

Marktberichte

Stuttgarter amtliche Wochenmarkt für Getreide und Futtermittel vom 7. Dezember. Infolge der früheren Anlieferungen ist es den Mählern möglich, den erforderlichen Bedarf in Brotgetreide zu decken. Das Braugerträngegeschäft ist so gut wie beendet. Futtermittelgeschäft ist nach wie vor stark gefragt. Die Mehlbestände in Type 502 nach 1937 sind größtenteils geräumt, während sich die Anlieferung auf Type 812 noch nicht voll eingestellt hat. In Mehl und Futtermittel reichen die anfallenden Mengen für die Versorgung aus. Wir notieren je 100 Kg. frei verladen Vollkornmehl: Weizen, wärrt. durchschnit. Beschaffenheit, 75/77 Kg. W VIII Dezemberpreis, Erzeugerpreis RM. 20, W X 20.20, W XIV 20.60, W XVII 20.90; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 69/71 Kg. R XIV v. 1. 12. 37 58 31, 3. 38 Erzeugerpreis 19.10, R XVIII 19.60, R XIX 19.80, Braugertränge Höchstpreis 21, Erzeugerhöchstpreis 21.50, Bei Abholung von Braugertränge ab Hof nach ein Abzug von 20 Rpf. per 100 Kg. gemacht werden. Futtermittel durchschnitliche Beschaffenheit 69/69 Kg. G VII Dezemberpreis Erzeugerpreis 16.90, G VIII 17.20, Futtermittel, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/49 Kg. X XI Dezemberpreis Erzeugerpreis 16.20, H XIV 16.70, Weizenlese neu 5-6, Mehllese neu 6-7, für drahtgepresstes neu 40 Rpf. per 100 Kg. mehr. Stroh drahtgepresst neu 3.60-4, Speisestroh ab Station der Erzeuger oder Gerbmüller 2.70-3, Weizenmehl im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg, Preise für 100 Kg. zuzüglich 50 Rpf. Frachtenausgleich frei Empfangsstation, Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Aremel oder amtlich anerkanntem Aremelweizen 1.50 RM. per 100 Kg. Aufschlag, mit einer Beimischung von feberreichem Auslandweizen 1.50 RM. per 100 Kg. Aufschlag für Type 812, reines Aremelmehl 1.50 RM. per 100 Kg. Aufschlag auf die jeweilige Type, Weizenmehl Vollkorn Type 812 W VIII Dezemberpreis 28.55 RM., W X 29.05, W XIV 29.30, W XVII 29.30, Roggenmehl Vollkorn Type 1150 R XIV ab 27, 3. 37 22.70, R XVIII 23.30, R XIX 23.50, Kleingrundpreise ab Mähle einschließlich Saft Weizenmehl W VIII ab 15. Sept. 36 9.95, W X 10.10, W XIV 10.30, W XVII 10.45, Roggenmehl R XVIII ab 15. 8. 36 10.10, R XVIII 10.40, R XIX 10.50 RM., Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu RM. 2.50 per 100 Kg. teurer als Mehl, für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlussscheins maßgebend.

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte

vom Dienstag, 7. Dezember 1937
Kuttzied: Ochsen 558, Bullen 113, Kühe 353, Färsen 99, Kälber 806, Schweine 841.
Preise: für 1 Pfund Lebendgewicht in Rpf.: Ochsen a) 42-44, b) 38-40; Bullen a) 39-42, b) 38; Kühe a) 41-42, b) 33-38, c) 36-32, d) 19-24; Färsen a) 42-43, b) 38-39; Kälber a) 60-65, b) 53-59, c) 43-50, d) 38-40; Schweine a) 53.5, b) 1. 53.5, b) 2. 53.5, c) 52.5, d) 49.5, e) 49.5, f) —, g) 1. 53.5, g) 2. 51.5, h) 51.5.
Markterlöse: Großvieh: a-Kühe, a- und b-Kühen, Bullen, Färsen zugestellt, Handel in den übrigen Wertklassen beliebt, Kälber lebhaft, Schweine zugestellt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Pottwaren vom 7. Dez. Ochsenfleisch 1. 75-78; Bullenfleisch 1. 72-75; Rindfleisch 1. 70-75, 2. 56-63, 3. 48-52; Färsenfleisch 1. 75-78; Kalbfleisch 1. 85-97, 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 80; Schweinefleisch 1. 73. Marktverkauf: Ochsen-, Bullen- und Färsenfleisch ruhig, Rindfleisch langsam, Kalbfleisch mäßig befreit, Hammelfleisch zugestellt, Schweinefleisch lebhaft.

Vontes aus aller Welt

Der „Schurke“ war Wenn man einmal diesmal kein Schurke einen lieben Mitmenschen „gefressen“ hat, dann mag man gar nichts Gutes mehr von ihm glauben. Frau Vice-M., eine elegante Mailänderin, hatte ihren ehemaligen Gatten „gefressen“. So kam es, daß sie auch nicht ein bißchen zweifelte, als sie eines Tages den Besuch eines Polizeibeamten und eines Detektivs erhielt, die ihr erklärten, ihr Mann sei bei einem Raub verhaftet worden. Diesem Schurken war eben alles zugunsten! Nur eines dekretierte Frau Vice: Sie hatte mit nichts ein Paket bekommen, in dem ein Teil der geraubten Schmuckstücke enthalten sei. Aber so ohne weiteres schenken ihr die Beamten nicht Glauben und Frau Vice brauchte sich zu einer Hausdurchsuchung. Und da, in ihrem vornehmen Damen-schreibtisch entdeckte der Detektiv einen Kasten mit kostbarem Schmuck. Ein vorwurfsvoller Blick streifte die Wohnungsinhaberin. Diese aber schwor, daß dies alter Familienbesitz sei. Es half ihr nichts. Man erklärte den Schmuck für konfisziert und nahm auch eine größere Summe Geldes mit, die sich ebenfalls im Schreibtisch fand. Auch dieses Geld bezeichnete Frau Vice hartnäckig als ihr Eigentum. Doch wurde es wie der Schmuck verpackt und dann hat der Polizist Frau Vice höflich, sie zu begleiten. Selbstverständlich, sagte er als Kavallerier hinzu, würde sie nicht offen über die Straße geführt werden, sondern in einem geschlossenen Wagen auf die Polizeiwache gebracht werden. Der Polizist ging voraus, um ein Taxi zu holen, blieb jedoch ungebührlich lange aus. Danach entfernte sich der Detektiv, um zu sehen, warum sein Mitarbeiter nicht wiederkäme, und jetzt war es an Frau Vice, angstvoll auf die beiden zu warten. Sie mußte lange warten. Die Herren dachten gar nicht daran wiederkommen, sondern waren spurlos mit dem Schmuck verschwunden. Diesmal war der „Schurke“ von Gheeman unschuldig gewesen und die salbungsvolle Frau Vice war zwei Gaunern aufgelesen.

Die Jagd nach Jagd und Wurst müssen — Wurst nicht unbedingt etwas miteinander zu tun haben. Im Kopf des Wursthändlers Jimmy Trollinger aus Jackson gingen diese beiden Begriffe dennoch eine Verbindung ein, als er von einer bevorstehenden großen Fuchsjagd in der Nähe seiner Stadt las. Wie wäre es, dachte er bei sich, wenn er mit seinem Wurstkessel in einer Jagdpause bei den Jägern auftaucht? Sicher war da ein großer Gewinn herauszuholen. Er packte also am nächsten Tage seinen Kessel auf ein dreirädriges Auto und fuhr in die Gegend, wo die Jagd abgehalten werden sollte. Er traf die Jagdgesellschaft, als sie gerade quer über Wiesen und Felder ritt. Da er mit seinem Auto ihr nicht auf dem gleichen Wege folgen konnte, bog er in eine Waldschneise ein, um die Gesellschaft zu überholen. Da aber hatte er plötzlich die Reute im Rücken. Die Hunde waren durch den intensiven Wurstgeruch völlig von der Fuchspur abgelenkt und bürsteten jetzt dem Wurstkessel nach. Dem Wurstkessel war das peinlich. Er fürchtete zwar nicht so sehr für seine Würste, als für eine Störung der Jagd, und ihm lag doch keineswegs daran, sich bei den Damen und Herren in Unnade zu sehen. So gab er Gas, soviel er konnte, aber die Hunde blieben ihm auf den Hinterrädern — die Wurst roch zu verlockend. Da blieb nur eine Rettung. Herr Trollinger lenkte sein Auto auf ein einfaches Gehölz zu, fuhr in ein offenes Scheunentor und schlug hinter sich die Türe zu. Ein paar Hunde waren aber doch mit hineingekommen, und vor ihnen mußte der Wursthändler jetzt seinen duftenden Kessel verteidigen. Das gelang ihm auch mit einem biden Anspieß. Aber die Jagd war hin, denn die ganze Gesellschaft war der irreführenden Reute gefolgt, während der Mann mit dem „Fuchs“ irgendwo in der Landschaft untergetaucht war und einsam und allein seines Weges ritt. Da sprengten die Reute schon heran, und nun gab es — kein großes Geschick, denn die Jagdgesellschaft hatte merklich früher seinen Sinn für Dumor. Nur eine Dame fand es sehr komisch, daß sie alle statt hinter dem Fuchs hinter einem Wurstkessel hergeritten waren und kaufte Jimmy Trollinger ein Paar Würste ab. Die anderen aber grölten ihm, und so kam es, daß sein ganzes Geschäft in fünfzig Cents bestand.

Ich lese keine Anzeigen!
Ein königliches Wort.
Erhaben, verächtlich blickt Du auf den geflüchteten Kaufmann.
Inferate lesen? Väterlich!
Wer liest noch Inferate?
Ein vernünftiger Mensch wohl nicht,
Den Mann möchte ich sehen! Er gehört ins Museum.
Da kommt Dein Freund,
Wißt einen Rat von Dir.
Er haucht über Deine Fachkenntnisse.
Du lächelst:
„Weißt doch jedes Kind!“
„Eine Frage: Hast Du das in der Schule gelernt?“
„Hast Du das geträumt?“
Nein — Du hast es — (bitte nicht umfallen!)
gesehen — in der Zeitung — in einem Inserat.

Gort, der Tiger - Englands erster Soldat

Die Reuebefehungen in der englischen Armee

Erst den Tagen, da der walisische Feuerkopf George als Kriegsministerpräsident in dem englischen Generalkab das große Amt übernahm, die Munitionsverforgung umkrempelte und den ganzen militärischen Betrieb revolutionierte, gab es nicht solche Aufregung in den Militärschichten, in den Zirkeln der englischen Offiziere, in den Lehrestühlen der Sandhurst und der anderen Kriegsschulen als nach den Umbehebungen der höchsten englischen Kommandostellen.
Die Sechzigjährigen müssen jüngere Frontoffiziere weichen und die Begleitmusik, die die großen Zeitungen anstimmen, macht den jungen Offizieren der englischen Berufsarmee größte Hoffnungen. Da liest man in großer Aufmachung in vielen britischen Zeitungspalten daß William der Eroberer mit 39 Jahren diesen Ehrenstitel durch die Schlacht von Hastings erwarb, daß Alexander der Große erst 33 Jahre war, als er starb, daß Napoleon kurz nach seinem 28. Geburtstag durch den ersten italienischen Feldzug Weltfrieden gewann und Don Juan von Österreich seinen Sieg über die Türken bei Lepanto als 26jähriger davontrug. Verlesen wird allerdings, daß Wolfe, Hindenburg, Marlborough und Blücher im Generalalter ihre entscheidenden Kriegstaten vollbrachten.
Der Nachfolger der Feldmarschalls Sir Cyril Deere, der als Ost der deutschen Oberstmannern bewohnt und der als Chef des britischen Generalkabes der erste Soldat Englands war, wurde Discount Gort mit seinen 51 Jahren ist er der jüngste Generalkabchef, der je diesen höchsten Posten der britischen Armee bekleidete.
Seine Untergebenen und Kameraden, die englischen Soldaten, aber auch die Militärschriftsteller nennen ihn „the tiger“ — den Tiger“. Aus zwei Gründen trägt er diesen Ehrennamen: Einmal wegen seiner geradezu sprichwörtlichen Energie und seiner ungeheuren körperlichen Kräfte. Vor allem aber nennt man ihn „den Tiger“ wegen seiner Heldentaten im Weltkrieg. Discount Gort war einer der schwerwiegendsten und tapfersten englischen Frontoffiziere. Er wurde mit dem Victoria-Kreuz und vielen anderen hohen englischen Orden ausgezeichnet.

Von Ku-Klux-Klan zu den Gagulards

Hinter den Kulissen der Geheimgesellschaften

Die rätselhaften Mächte der „Gagulards“ beschreiben in ihrem Werke die Weltverhältnisse. Unter Kräfte, die die Welt und den Aufbau der menschlichen Gesellschaften, die die Welt bis heute lenken.
Der Väter der „Vollfront“ um die geheimnisvollen „Gagulards“, um die „Kapsuzenmänner“ verfaßt nicht kein Tag ohne neue Enthüllungen, kein Tag ohne neue Verlautbarungen, kein Tag ohne Boulevard-Sensationen. Die „Kapsuzenmänner“ greifen durch die Tüme der französischen „Vollfront“-Führer. Welche Gewandtheit! Welche Wollschlängel! Hier Waldschneise, dort Handgelenke! Damit in Götter! Gewichte in unbewohnten Villen! Der Innenminister der französischen Republik weiß jedenfalls mit der Geheimgesellschaft, die er entdeckt hat, die romantische Ader des „Vollfront“-Frankreichs zu spielen. Sind die „Gagulards“ romantische Verführer, Schredenspenner oder aber eine zielbewusste politische Geheimorganisation? Das ist die Frage, die die französische Öffentlichkeit zum Teil sehr kritisch erregt und behandelt.
Wie Ku-Klux-Klan entstand
Die Kapsuzen, die Geheimmächte, die verheesteten Massen das erinnern in der Aufmachung in der Organisation, allzu stark an den berühmtesten und berüchtlichsten Geheimorden Amerikas an den oft verbotenen, zuletzt von Roosevelt immer weiterarbeitenden Ku-Klux-Klan. 1865 gründeten ihn Bürger der Südstaaten. Er war eine Reaktion auf den Bürgerkrieg, der den Negern Nordamerikas Bürgerrechte verliehen hatte. „Ku-Klux-Klan“, damals noch „Kl. K.“ genannt, verachtete damals, vor 70 Jahren, die Negert durch Drohungen und Gewalttaten von der Ausübung des Stimmrechtes abzuhalten. In den Befehlen des Geheimbundes trugten, wurden getötet. Um die Furcht der Negert zu erregen wählten sie jenen gesellschaftlichen Kreis, der dem wiedererstandenen Ku-Klux-Klan auch heute wieder keine besondere Note gibt. Auf die an Gelpenstee glaubenden Schwarzen wirkten sie mit ihren spitzen, hohen, weißen Kapuzen mit ihren schwarzen teuflischen Weiden, mit ihren Fackeln und ihrem reichen weißbrennenden Kreuz grauenerregend.
Im Vaut der Jahrzehnte schon Ku-Klux-Klan verschwand zu sein. Er lebte nur noch in der Erinnerung über als Amerika in den Weltkrieg eintrat. Als später die panamerikanische Welt kam als die ersten großen Weltkriege, als die „Kl. K.“ als „Kl. K.“ erhellerten, erwarde der halbvergessene Geheimbund zu neuer Aktivität. Sein Aktionskreis war e. weitert worden. Jetzt kämpfte man nicht mehr gegen die Gegner der Sklaverei. Es ging ebenso gegen die römischen Katholiken gegen die Ausländer, gegen die schwarzen Nation gegen die Juden gegen die Kommunisten und gegen die Negert. Die Mitglieder mußten nachweisen, daß ihre Familie schon dreihundert Jahre in Amerika lebe.
Ihre seltsamen mystischen Symbole, ihre nächtlichen Versammlungen der gespensterhaften Art, ihre drolligen, oft grausamen Methoden bei der Abstraktion ihrer Feinde, erregte ungeheures Aufsehen und kam dem Geschick der Amerikaner entgegen. Im Jahre 1917 hatte der Geheimbund 6000 Mitglieder. Heute schätzt man die Mitgliederzahl auf 2 1/2 Millionen. In der Groß-

Schen sein Vater und Großvater waren Soldaten. Er kommt in direkter Linie von Kormannsführern ab die im 12. Jahrhundert in Irland einfielen. Gort studierte erst in Harrow und dann auf der königlichen Militärschule von Sandhurst. 1905 wurde er Leutnant. Als der Krieg ausbrach, war er Captain. Er kämpfte in Frankreich und Belgien.
Am Canal du Nord und in Schanghai
Reumal wurde er in den Kriegsberichten wegen besonderer Tapferkeit persönlich erwähnt. Seine berühmteste Tat vollführte er am Canal du Nord. Die englische Gardebataillon unternahm eine Offensive. Obwohl er aus mehreren Wunden blutete, leitete er die Angriffe weiter und weigerte sich, seinen Posten zu verlassen, bis die eroberten Stellungen gesichert waren und ein Nachfolger zur Stelle war. Dana brach er zusammen.
Nach im Frieden hatte er Gelegenheit, kriegerische Abenteuer zu bestehen. 1927 wurde er Generalkabchef der englischen Streitkräfte in Schanghai. Als eine Gruppe von Konnan von einer Horde chinesischer Banditen überfallen und gefangen genommen wurde, leitete Gort die Befreiungsaktion.
Die Reorganisation entscheidet
Doch die Reorganisationen sind nur ein Beginn der Reorganisation des britischen Heeres. Die enorme Summe von 100 Millionen Pfund, die größte, die in Friedenszeiten in England für militärische Zwecke ausgegeben wurde, ist neu bereitgestellt worden. Sie soll verwendet werden zur Reorganisation der Armee, zur Anbahnung von Munition, zur Organisation neuer Landstrecken. Riesenaufträge für Kanonen, Maschinengewehre, Tanks und Geschosse sind bereits erteilt worden. 60 Infanteriebataillone werden mit Antiaufschlags- und Schnellfeuermaschinengewehren ausgerüstet.
Auch das Rekrutierungssystem wird umgebaut. Vor allem soll jungen guten Soldaten die Möglichkeit schnellerer Beförderung gegeben werden. Auch die jungen Offiziere werden in Zukunft größere Möglichkeiten haben. Jetzt stehen, eine Reueh in der Geschichte der englischen Armee, an den höchsten Stellen im Generalkab lediglich nur noch Frontoffiziere des Weltkrieges. Nicht mehr das Alter entscheidet, sondern nur noch die Leistung. lwd.

haben Amerikas lacht man über sie. Aus dem linden Lande aber lacht man nicht mal, denn wenn das weiße Feuerkreuz ausflammt, wenn der große „Kl. K.“ sich mit seinen Dragounen Titanen Schlangen förmlichen Ahnen und Speerern verknüpft, wenn er im Namen Gottes, im Namen des Lichts und des Schattens“ seine Kriegerische Verbindung dann gibt es für die Freunde dieser verbotenen Organisation keine Gnade mehr.
Der Kampf der Carbonaris
Der erfolgreichste Geheimbund, den die Geschichte kennt bilden die Carbonaris. Die Jaktoren der Freiheit und die Einheit erkämpften. Auch diese Gesellschaft brauchte das Geheimnisvolle. Mystische Schemata um die Mitglieder enger zusammenzuschließen. So war eine Unüberwindlichkeit auf Tod und Leben, die erst gegen Sonnaparte kämpfte und später gegen habeburgische Unterdrückung. Bei ihren Geheimnissen in dunklen Höhlen oder verheesteten Wäldern trugen sie rote Hüte. Die Mitglieder schwarze Masken vor dem Gesicht. Keiner der Mitglieder wußte, wer sie in Wirklichkeit waren. Die Kraft ihrer Symbole und Riten, die Unbedingtheit ihrer patriotischen Hingabe schuf die Voraussetzung für Italiens Einheit und Italiens Größe. Tausende starben durch die Augen überreizlicher Soldaten. Tausende verlor man in den Kerker, dennoch liehen sie in ihrem Kampf nicht nach.
China — die Wiege der Geheimgesellschaften
Das große China, das Reich der Mitte, war von jeher das Land der Geheimgesellschaften. Die Anhänger des „Gung“, auch „Weiher Lotus“ oder „Schwarze Rose“ genannt, waren die Urheber des Opiumkrieges gegen England und gegen Frankreich. Die Geheimgesellschaft der Boxer entlachte den blutigen Aufstand gegen die Europäer in Peking. Die Gesellschaft der „Tausend“ überzog China mit dem blutigen aller Bürgerkriege der gegen die Mandchū-Dynastie gerichtet war und bei dem 1 Million Menschen ihr Leben lassen mußten. Nur mit Hilfe englischer Offiziere konnten sich die Mandchū-Kaiser gegen den Aufstand wehren.
Der „Schwarze Drachen“ greift ein.
Japan kennt eine Reihe patriotischer Geheimgesellschaften. Die bedeutendste Rolle spielt der „Schwarze Drache“ unter der Führung des großen Tokyama, der heute der Heros der jungen japanischen Nationalisten und Patrioten ist. Er wurde 1890 an den Ufern des Amur gegründet. In einer dunklen Sturmzeit spürten sich dort die japanischen Aktivitäten unüberwindliche Samoraiten. Sie wurde gegründet gegen das Vordringen der weißen Kolonialmächte. Für die Vordringlichkeit Japans in Asien, Tokyama predigt seit Jahrzehnten die absolute Unterordnung und Unterordnung des Individuums unter die Befehle der nationalen Notwendigkeit. Der Kaiser ist heilig, die Korruption der politischen Parteien muß gebrochen werden, und obwohl seine Mitgliedslisten die Namen der Mitglieder verbergen, halten sie seit Jahrzehnten eifern zusammen. Der große Tokyama war einst der Inspirator des Feldzuges gegen Rußland. Er ist heute der unüberwindliche Feind der Bolschewisten, der mächtigste

Mann hinter den Kulissen der japanischen Politik. Er formuliert die Idee, unter der auch Japan heute marschiert: Aßen den Aßen — aber unter japanischer Führung.
Von den „Geniern“ zu den „Sinn-Geniern“
Das Irland heute ein Freiland ist und unabhängig von England, dank es der ausopfernden Arbeit der „Genier“, einer irischen Geheimgesellschaft, die 1888 in den Vereinigten Staaten gegründet wurde. Alle Mitglieder verpflichteten sich, mit ihrem Blut und Gut dafür einzutreten, daß Irland von England befreit würde. Eine Reihe mutiger Kämpfer wurde von ihnen angezettelt: 1866, 1870, 1881.
Folgt man den bisherigen Enthüllungen über die „Gagulards“ so scheint es sicher, daß sie nicht zu jenen großen Geheimbänden gehören, deren Taten Geschichte machten und deren Taten schon der Geschichte angehören. lwd.

Buchbesprechung
Auch das kleine Kirchlein hat jetzt viele Bilder!
Kirchlein-Kochbuch für die einfache bürgerliche Küche. 1163 erprobte und bewährte Original-Rezepte, darunter Rezepte für Eintopfgerichte, vegetarische Speisen, Rohkost, Einmachungen von Obst, Gemüse und Fleisch, Süßspeisen, Kuchen, Torten, Kleinbackwerk, Speisezettel für Mittag- und Abendessen, Schnellgerichte und Speisen zum Mitnehmen bei durchgehender Arbeitszeit für Sommer und Winter. Mit Zubehörgeschichten und Serviettenfalten, Tischgerichte, Tischschleife, Tischgläser, die Reinhaltung der Küche, von Derrnne Kirchlein, langjährige Vorleserin der Kochschule des Frauenvereins. Bölig veränderte und erweiterte Neubearbeitung, 51. bis 62. Tausend. Mit 53 Bildern, darunter die eckbaren Bisse als Vierfarbdruckdrucktafel. Preis des schönen Leinenbandes nur RM. 4.50. Soeben erschienen im Walter Diederichs-Verlag, Stuttgart-N.
Diese umfassende Neuaufstellung des „Kleinen“ Kirchlein-Kochbuchs mit den wunderschönen — auch farbigen — Bildern, wird bei den Hausfrauen freudigen Beifall finden und die Zahl der begeisterten nach „Kleinen“ Kochenden immer mehr vergrößern. Heute schon sind nahezu 200 000 Kirchlein-Kochbücher in allen Teilen Deutschlands verbreitet, denen die 6. Internationaler Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. die silberne Plakette für hohe Leistung zuerkannte.
Neben der brüchigen „Großen (illustrierten Jubiläums-Ausgabe“ für die bürgerliche und feine Küche (Preis RM. 9.—) liegt nun auch die „Kleine“ — besser gesagt — sehr stattliche Ausgabe für die einfache bürgerliche Küche in völlig neuer, erweiterter, ganz zeitgemäßer Neubearbeitung vor. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, ein nützlicher und der Gesundheit dienender Ratgeber zu sein.
„Vorwärts aus eigener Kraft!“ Ein Wegweiser für Vorwärtsstrebende aller Berufe. Preis: Bei Voreinlieferung RM. 1.25, per Nachnahme: RM. 2.25. Zu beziehen durch den Verleger: E. Baubin, ehemaliger Hauptlehrer, Höflich (Rhb.), Preußenstraße 1. — Postfachkonto Essen 16 993.
Der Verfasser ist ein zwar strenger, aber interessanter Vorkämpfer! So schreiben mehrere angesehene deutsche Blätter und Zeitschriften. Diefem Urteil wird sich jeder anschließen, der das Werkchen gelesen hat. „Kommt mit, mein Freund!“ ruft die der Verfasser zu. „Ich zeige dir das Leben in seinen Höhen und seinen Tiefsen, in seinem Erfolg und in seinem Mißerfolg. Bringe aber einen eisernen Willen mit, denn wenn du dich nicht selbst beherrschest, dann paß ein, lieber Freund!“ Das Schriftchen spricht vom Aufbau einer eigenen Existenz, von der Hillebung, vom Wagemut und von der Konzentration, vom handwerklichen und kaufmännischen Erfolge, von denen, die nicht alle werden usw.
Darf ich mir erlauben? Das Buch der guten Lebensart. Mit Zubehörgeschichten, Bräuterratschen wie sie sein sollen. Von Hans Martin. Mit 35 meist ganzseitigen Bildern und vielen praktischen Beispielen. Vornehm kartoniert. Preis RM. 2.—. Geschenkleinen RM. 3.50 (Porto 30 Pfennig). Soeben erschien das 21. bis 25. Tausend im Eddartischen Verlagsbuchhandlung O. M. S. Stuttgart-N. Birkenwaldstraße 44.
Wenn von einem Buch innerhalb kurzer Zeit 2000 Exemplare verbreitet werden, dann muß es sich um etwas besonderes handeln. Dieser moderne „Ratgeber“ ist ein gesellschaftlicher Ratgeber ganz eigener Art, ein herrlicher Wanderratgeber auf dem Weg zum Erfolge, der uns zeigt, worauf es ankommt, was sich schickt und was sich nicht schickt! Taktgefühl und gute Umgangsformen sind für den Lebenserfolg unerlässlich; auf die Gewinnung kommt es an, sie bestimmt Inhalt und Form des Benehmens. Nur so erhalten die vielen, vielen Regeln und Hinweise, die dieses Buch für den Umgang der Menschen untereinander gibt, eine Gültigkeit, die es jedem einzelnen leicht macht, sich selbst zu behaupten, ohne den anderen zu verletzen. Form und Inhalt dieses Buches sind so amüsan, daß es jeder mit Schmunzeln und Vergnügen entgegennehmen wird.